

KOMMENTAR



Von Nutzen

Gerhard Grünewald zum Naturschutz der Jäger

gerhard.gruenewald@vrm.de

Wenn die Odenwälder Waidmänner die Lebensgrundlagen von Wildtieren verbessern, dann tun sie das in der Regel nicht aus purem Altruismus. Vielmehr sichern sie den Revieren damit eine Population an Hirschen, Rehen und Wildschweinen, bei der das Jagen Freude macht. Und zumindest der eine oder andere Grünrock mag dabei weniger ans Wildbret als an mögliche Trophäen oder zumindest den Erfolgstreffer denken. Die Jäger deshalb andererseits durchweg als schießwütige Tiermörder zu verachten, geht indes weit an der Sache vorbei. Denn abgesehen von ein paar nur zum Ansitz anreisenden Angehörigen des Geld-, Wirtschafts- oder Politikadels kümmern sich die Revierinhaber der Region meist selbst und intensiv um ihre Wald- und Flurbezirke. Und viele von ihnen tun das eben auch, weil sie die Jagd nicht als Einzelinteresse, sondern als Teil eines umfassenden Naturverständnisses interpretieren. Wie auch immer, trägt das Waidwerk in beachtlichem Maß zur Vielgestaltigkeit von Flora wie Fauna bei – und zu deren Sichtbarkeit für alle Freunde und Nutzer der Natur. Wo die Jäger diesen Genuss auch noch jedem Tierfreund, Wanderer oder Mountainbiker gönnen, müsste ihnen zumindest der Respekt der Gesellschaft sicher sein.

Acht Verletzte bei Kollision auf B45

Bei Unfall auf Bad Königs nördlicher Einfahrt steht 44-jähriger Fahrer unter Alkoholeinfluss

BAD KÖNIG (jös). Beim Zusammenstoß zweier Autos im Kreuzungsbereich Bundesstraße 45/Frankfurter Straße in Bad König sind am Samstagabend um 20.20 Uhr alle acht Insassen der Fahrzeuge verletzt und zunächst in umliegende Krankenhäuser gebracht worden. Dazu gehören auch drei Kinder im Alter von acht, neun und zwölf Jahren, die im Auto einer 39 Jahre alten Bad Königin saßen. Laut Einsatzbericht der Freiwilligen Feuerwehr sollen keine schwereren Verletzungen vorliegen. Die Helfer bemängeln gleichzeitig, dass sie bei ihrer Arbeit von Gaffern und uneinsichtigen Verkehrsteilnehmern behindert worden seien.

Die Frau war, so informiert das Polizeipräsidium Darmstadt, mit ihrem Wagen auf

der B45 Richtung Etzen-Gesäß unterwegs. Auf der Kreuzung stieß der graue Skoda mit dem Auto eines 44 Jahre alten, ebenfalls aus der Kurstadt stammenden Mannes zusammen, der mit seinem Pkw nach links auf die Frankfurter Straße einbiegen wollte; mit ihm in seinem Opel Sintra saßen drei erwachsene Passagiere. Am Ort des Geschehens stellte sich heraus, so die Polizei weiter, dass der Mann unter Alkoholeinfluss stand. Sein Führerschein wurde sichergestellt.

Der bei der Kollision entstandenen Schaden beträgt etwa 20.000 Euro. Die Polizei bittet Zeugen, die Näheres über den Unfallhergang berichten können, sich bei der Station in Erbach unter der Rufnummer 06062-9530 zu melden.

Busse statt Bahn nach Frankfurt

Gleisstrang wird ausgetauscht / Betroffen ist die Strecke von und nach Heubach

Von Gerhard Grünewald

ODENWALDKREIS/GROSS-UMSTADT. Fahrgäste der Odenwaldbahn müssen sich auf deren Oststrang von Groß-Umstadt über Hanau nach Frankfurt für eine Woche auf längere Fahrzeiten und Anschlussverluste einstellen. Darauf weisen Rhein-Main-Verkehrverbund, Bahn und Vias hin. Zu den Beeinträchtigungen kommt es infolge von Gleisbauarbeiten zwischen Groß-Umstadt und Klein-Umstadt, wegen der keine Züge passieren können.

Angesetzt ist das Großprojekt für die Woche vom 22. bis 29. Juli. Aus dem Odenwaldkreis kommende Fahrgäste müssen deshalb dann am Knoten Groß-Umstadt-Heubach auf Busse umsteigen, in umgekehrter Richtung setzt die Ersatzbe-

dienung in Babenhausen an. Im Sinne einer intakten Gesamtanlage lässt die Bahn das Gleis zwischen Groß-Umstadt (Mitte) und Klein-Umstadt komplett erneuern. Dafür werden auf 3300 Meter Länge Schotter, Schwellen und Schienen komplett ausgetauscht oder gereinigt.

Wie die Vias zum Verkehrsablauf erklärt, werden die Züge zwischen Frankfurt und Babenhausen fahrplangemäß verkehren. Zwischen Babenhausen und Groß-Umstadt-Wiebelsbach werden die Busse nicht mit den üblichen Schienenfahrzeiten Schritt halten können. Es ergeben sich deshalb spätere Ankünfte und frühere Abfahrten vom Odenwaldkreis her. Die Ersatzfahrpläne wollen die Verkehrsversorger in den nächsten Tagen bekanntgeben.

Gegen die zweite Notzeit des Wilds

Mit Tümpeln will der Verein der Jäger bei der Trockenheit das Leid von Rehen, Hirschen und Wildschweinen lindern

Von Gerhard Grünewald

ODENWALDKREIS/REHBACH. In der offenen Flur hier eine Streuobstwiese voller alter Obstbäume, da eine hochgewachsene Feuchtwiese, dort eine dichte Hecke, im Wald hinten etwas Totholz, vorne eine Lichtung und in der Mitte zwei Wasserstellen – in diesem Stück Odenwald führt offenkundig ein Naturfreund Regie. Beim genaueren Hinschauen offenbart sich, dass dieser Ökologe auch Hochsitze baut: Dieter Schmitt geht von Haus aus der Jägerei nach. „Wenn sich die trockenen und heißen Sommer häufen, dann haben von allem Reviere wie die von Dieter Schmitt eine sichere Zukunft“, sagt Kreisjagdberater Moritz Krellmann (Hiltersklingen).

„Wir alle kennen als Notzeit des Wildes von je her ausschließlich den Winter“, sagt der Kenner, „doch wir müssen uns offenbar daran gewöhnen, dass auch der Sommer den Tieren zusetzen kann.“ Weil sich hier vor allem ein Mangel an Wasser und Feuchtigkeit übel auswirkt, rückt eine Maßnahme Schmitts in diesen Tagen in den Blickpunkt: Kleine Tümpel im Wald, wie sie der Rehbacher Ruheständler angelegt hat und unterhält, sollen in möglichst viele Odenwälder Forste Einzug



Als kleines Gewässer mit großer Wirkung präsentieren (von links) der Naturschutzbeauftragte des Vereins der Jäger, Dirk Fernholz, Jagdpächter Dieter Schmitt und Kreisjagdberater Moritz Krellmann diesen Tümpel im Rehbacher Forst. Die Waidmänner wollen mit einer Aktion im gesamten Kreisgebiet solche Wasserstellen anlegen lassen, damit die Wildtiere bei der häufiger gewordenen Hitze und Trockenheit besser durch den Sommer kommen. Fotos: Joaquim Ferreira



Belohnt wird diese Arbeit mit vielfältigem Nutzen.

Dirk Fernholz, Naturschutzbeauftragter

halten. Der Verein der Jäger im Odenwald hat nun eigens dafür eine Sammelaktion ausgerufen und die Volksbank Odenwald als Sponsor gewonnen.

„Wenn ein Jagdpächter eine solche Wasserstelle schaffen will, braucht er sich nur mit uns in Verbindung zu setzen und eine geeignete Stelle zu nennen“, wirbt Krellmann, „für die notwendigen Arbeiten mit dem Kleinbagger sorgen dann wir“. Wert legt der Kreisjagdberater auf die natürliche Ausgestaltung der Wasserstellen, die deshalb nach unten nur über eine lehmige Bodenschicht und nicht etwa durch Planen abgedichtet werden. Hier setzt denn auch der Beitrag an, den der jeweilige Revierinhaber zu erbringen hat: Wie Dieter Schmitt müssen seine Mitjäger alle paar Tage einige Kanister voll Wasser in den Wald karren, um die Wasserstellen vor dem Verlanden zu bewahren. „Belohnt wird diese Arbeit mit vielfältigem Nutzen“, betont der Naturschutz-

beauftragte der Jägervereinigung, Dirk Fernholz: Rehen, Hirschen und Wildschweinen dienen die Tümpel als Tränke, das Schwarz- und Rotwild versorgen sie darüber hinaus mit der artgerechten Möglichkeit zum Suhlen. „Nur wenn sich die Tiere im schlammigen Nass wälzen, können sie ihrer zahlreichen Hautparasiten Herr werden“, sagt Fernholz. Rehen gar böten die Wasserstellen die einzige Möglichkeit zum Trinken.

„Dieses Wild geht praktisch nicht an große offene Wasserstellen, sondern deckt seinen Flüssigkeitsbedarf fast ausschließlich über taunasses Grünfutter.“ Stehe dies bei Trockenheit nicht zur Verfügung, müsse wenigstens für feuchte und geschützte Stellen im Wald gesorgt sein. „Gerade in der Wachstumszeit des Jungwilds von Mai bis September fiel im Odenwald voriges Jahr vielerorts kein Tropfen Regen, die Wiesen waren bereits nach der ersten Mahd im Frühjahr vertrocknet und braun-gelb, Grünäusung gab es nicht mehr.“ ruft Fernholz in Erinnerung. Infolgedessen seien ab Herbst viele schwach entwickelte Rehkitze mit unterdurchschnittlichem Körpergewicht beobachtet worden. „Sogar verwendet Rehe

WILD UND JAGD IM ODENWALDKREIS

► Das Jagdland im Odenwaldkreis umfasst 58.000 Hektar, die in 150 genossenschaftliche und private Jagdreviere unterteilt sind. Hier leben Tausende von Rehen und Wildschweinen sowie Hunderte männlicher und weiblicher Rothirsche (deren Zahl ist auch deshalb geringer, weil sie nur im südlichen Kreisgebiet vorkommen), dazu Hasen, Füchse, Dachse und vieles mehr.

► Da der jährliche Abschuss die Bestände in etwa konstant halten soll, lassen sich daraus in et-

wa die Populationen der wichtigsten Tierarten ableiten. Entnommen werden jeweils **3000 Rehe, 2000 Wildschweine, 350 Rothirsche und 700 Füchse**. Mit der entsprechenden Ausbildung samt Abschluss auf die Jagd gehen können im Odenwaldkreis rund 650 Frauen und Männer. Fünfhundert von ihnen gehören dem Verein der Jäger an, mehr unter www.odenwaldjaeger.de. Hier finden sich auch die passenden Kontakte für die Tümpelaktion. (gg)



Wildspuren zeugen davon, dass Tümpel wie die von Dieter Schmitt in Rehbach besucht werden.

wurden gefunden – ein Phänomen, das wir jenseits der Opfer des Straßenverkehrs bisher nicht kannten“, ergänzt Moritz Krellmann. „Sowohl dem Gesetz als auch dem Credo nach sind wir eben nicht nur auf den Abschuss aus, sondern auch auf ein artgerechtes Leben aller heimischen Tiere. Hege und Naturschutz stehen für uns ebenso auf der Agenda wie die eigentliche Jagd.“ Tümpel und andere Biotope aus dem Repertoire von Grünröcken wie Dieter Schmitt seien deshalb ausdrücklich der gesamten Fauna gewidmet.

„Wir bieten gern ungezählten Kleinsäugetern, Insekten und Amphibien Lebensraum“, bekräftigt Krellmann, ohne einen handfesten Grund für die Versorgung des Wilds in den Revieren zu verschweigen: „Gerade die cleveren Wildschweine drängen schnell in landwirtschaftliche Kulturen und saugen dort etwa die Maisstangen aus, wenn die Natur ihren Ansprüchen nicht mehr gerecht wird.“ Damit entstünden jene Schäden, die immer wieder zu Konflikten mit den Bauern führten und auch Entschädigungszahlungen bedingten. Da müsse so ein Tümpel doch als Vorbeugung willkommen sein. ► KOMMENTAR

Der Odenwaldkreis holt auf

Prognos-Zukunftsatlas: Deutliche Verbesserung in den Kategorien Dynamik und Arbeitsmarkt

Von Birgit Reuther

ODENWALDKREIS. Das freut Kommunalpolitik, Unternehmer und Bürger: Der Odenwaldkreis hat seine Platzierung im Zukunftsatlas 2019 der Prognos AG verbessert – um 20 Plätze auf Rang 295. Unter anderem wird dem Landkreis eine höhere Dynamik bescheinigt. Die Wirtschaftsforscher veröffentlichten alle drei Jahre ein Ranking aller 401 Landkreise und kreisfreien Städte.

Landrat Frank Matiaske zeigt sich sehr zufrieden mit dieser Entwicklung: „Hatte der Zukunftsatlas uns vor drei Jahren noch als Gebiet mit ‚leichten Risiken‘ gesehen, gelten wir jetzt als Re-

gion mit ‚ausgeglichener Chancen/Risiken‘.“ Das sei ein Sprung nach vorn und Rückenwind für das Entwicklungskonzept des Kreises, „mit dem wir daran arbeiten, diesen Trend zu stärken und den Odenwaldkreis noch weiter voranzubringen“.

Der Kreistag hat im Juni die Erarbeitung einer solchen Strategie beschlossen. Ziel ist es, bereits sich abzeichnenden Entwicklungen aktiv zu begegnen, um die Zukunft der Region als attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort zu sichern. Dies alles geschieht „etwa mit Blick auf den demografischen Wandel und den Fachkräftemangel“, erklärt Valentin Kuffer, der für das Kreisentwicklungskon-

zept zuständige Mitarbeiter im Erbacher Landratsamt. Der Prognos-Zukunftsatlas analysiert 29 Einzelindikatoren zu den vier Themenfeldern „Demografie“, „Wohlstand und soziale Lage“, „Arbeitsmarkt“ sowie „Wettbewerb und Innovation“. Zusätzlich werden die Städte und Landkreise differenziert nach Ist-Zustand und Dynamik.

„Dass wir gerade in der Kategorie Dynamik mehr als 60 Plätze nach vorn auf Rang 266 gelangt sind, stimmt mich zuversichtlich“, so Matiaske. Aber auch alle anderen Werte haben sich gegenüber 2016 verbessert. Einzige Ausnahme ist der Innovations-Indikator: „Hier sind wir

ein wenig abgerutscht und werden versuchen, diese Entwicklung wieder umzukehren.“ In der Kategorie Arbeitsmarkt indes ist der Odenwaldkreis mehr als 70 Plätze nach vorn gelangt, eine leichte Verbesserung um 19 Plätze zeigt sich auch in Sachen Demografie. Matiaske dazu: „Auch das ist ermutigend, aber gerade in diesem Feld müssen und werden wir im Entwicklungskonzept viele Anstrengungen investieren, denn der demografische Wandel ist unsere größte Herausforderung.“

Darmstadt konnte sich im Zukunftsatlas auf Platz 4 verbessern (2016: Platz 9). In der Nachbarschaft gelten der Landkreis Miltenberg und der

Neckar-Odenwald-Kreis ebenfalls als Regionen mit „ausgeglichenen Chancen/Risiken“. Gebiete mit „leichten Chancen“ sind die Landkreise Darmstadt-Dieburg und Bergstraße, wie es in einer Pressemitteilung des Landkreises heißt.

Erstmals hat Prognos erhoben, in welchen Regionen Wohnraum fehlt. Demnach gehört der Odenwaldkreis zu jenen Gebieten mit einem „entspannten Wohnungsmarkt“, wo es keine „Wohnungsbaulücke“ gebe. Darin sehen viele Odenwälder Kommunalpolitiker Chancen: Man biete hier auch jenen Menschen Platz, die eine Alternative außerhalb der angespannten Wohnungsmärkte im Ballungsraum suchen.